

## Polizeimeldungen

## Palette in Brand geraten

**Flums** Am Freitag kurz nach 3.10 Uhr hat die Kantonale Notrufzentrale St. Gallen die Meldung von einem Brand an der Polistrasse erhalten. Wie sich herausstellte, gingen aus unbekanntem Grund rund 200 mit Isolationsplatten befüllte Paletten Feuer. Die Feuerwehr brachte den Brand unter Kontrolle. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf über 100 000 Franken. Verletzt wurde niemand. Die Brandursache wird durch das Kompetenzzentrum Forensik der Kantonspolizei St. Gallen abgeklärt. (kaposg)

## Verkehrsunfall bei Lichtsignalanlage

**Schaan** Am Donnerstag ist es in Schaan zu einer Kollision dreier Fahrzeuge gekommen. Gegen 16.40 Uhr fuhr ein Personenwagen auf der Feldkircher Strasse in nördliche Richtung. Bei der Lichtsignalanlage auf der Höhe eines Firmen-



areales fuhr er trotz Rotlicht weiter. In der Folge kollidierte er mit zwei Autos, die aufgrund des grünen Signals auf die Hauptstrasse einfuhren. An allen drei beteiligten Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden. (lpfl)

## Umfrage der Woche

## Frage: Belasten Sie die hohen Benzinpreise?

46%

Ja – ich bin aufs Auto angewiesen.

13%

Ja – und auf den ÖV umsteigen mag ich nicht.

21%

Nein – so viel mehr kostet eine Tankfüllung ja nicht.

20%

Nein – dann fahre ich halt mit dem Bus.

Aktueller Zwischenstand von gestern Abend: 1143 Teilnehmer.  
Jetzt mitmachen auf: [www.vaterland.li](http://www.vaterland.li)

## Impressum

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG  
Geschäftsführer: Daniel Bargetze  
Chefredaktor: Patrik Schädler (spp)  
Druck: Somedia Partner AG, 9469 Haag

Adressen:  
Vaduzer Medienhaus AG, Postfach 684, 9490 Vaduz  
Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17.

Redaktion: Tel. +423 236 16 16, E-Mail: [redaktion@vaterland.li](mailto:redaktion@vaterland.li), [sport@vaterland.li](mailto:sport@vaterland.li)  
Inserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 17, E-Mail: [inserate@vaterland.li](mailto:inserate@vaterland.li)  
Abonnementdienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: [abo@vaterland.li](mailto:abo@vaterland.li)  
Internet: [www.vaterland.li](http://www.vaterland.li)

Heute kein Vaterland im Briefkasten?

Dann rufen Sie von Montag bis Freitag, 7.30 – 10.00 Uhr, unsere Abo-Hotline unter +423 236 16 61 an. Nachlieferung erfolgt bis mittags.

Vaterland



In Liechtensteins Apotheken ist der Mangel an Opioiden spürbar, aber nicht dramatisch.

Bild: iStock

# Schmerzmittel-Notstand bislang gut abgefedert

Der Bund hat die Notreserven von Opioiden freigegeben, da in der Schweiz eine akute Mangellage herrscht. In Liechtenstein ist die Situation dagegen entspannter.

Julia Kaufmann

Opioide stellen einen unabhängigen Bestandteil der Behandlung von mittelstarken bis starken und akuten oder chronischen Schmerzen dar. Sie kommen beispielsweise bei Krebspatienten oder Heroinabhängigen als Ersatztherapie zum Einsatz. Grundsätzlich, aber auch postoperativ bei starken Schmerzen. Doch seit rund einem Jahr gibt es in der Schweiz immer wieder massive Versorgungsstörungen bei oralen Opioiden, insbesondere bei Morphinpräparaten. «Der Markt kann diese Störungen nur schwer handhaben, da es in der Schweiz nur wenige Anbieter mit stark unterschiedlicher Präsenz gibt», schreibt das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung (BWL) in einer Mitteilung.

Um der gegenwärtigen Mangellage bei Schmerzmitteln gegenzusteuern, hat das BWL sein Pflichtlager geöffnet und die Notreserven freigegeben. Damit soll die Versorgung mit Schmerzmitteln in der Schweiz zumindest für die kommenden drei Monate sichergestellt sein. Liechtenstein ist aufgrund des Zollvertrags in das schweizerische Überwa-

chungsnetz des Heilmittelinstituts Swissmedic eingebunden. Allerdings konnte der Schmerzmittelmangel im Fürstentum bis anhin gut abgefedert werden.

## Kapseln auf kleinere Dosen aufgeteilt

«Insgesamt hat sich die Situation bei den Medikamentenengpässen seit Beginn der Pandemie sogar verbessert», erklärt Nikolaus Frick, Präsident des Apothekervereins des Fürstentums Liechtenstein. Grund dafür sei, dass die grossen Pharmaunternehmen bemerkt hätten, dass Aufholbedarf bestehe. «Deshalb ist die Lieferfähigkeit ziemlich gut», sagt Frick. In Zahlen ausgedrückt, sind gegenwärtig 360 Produkte mit 210 unterschiedlichen Wirkstoffen nicht lieferbar. Im Mai 2020 waren es zum Vergleich 506 Produkte mit 276 Wirkstoffen.

Die Mangellage bei Schmerzmitteln in Liechtensteins Apotheken ist zwar spürbar, aber nicht weiter dramatisch. «Es gab und gibt vereinzelt Opioide, die fehlen. Den Mangel konnten wir aber immer gut abfedern, in dem beispielsweise eine 200-Milligramm-Kapsel auf kleinere Dosen aufgeteilt wurden.» Ausserdem besteht gemäss Nikolaus Frick meist

auch die Möglichkeit, in Absprache mit dem behandelnden Arzt Präparat A gegen Präparat B auszutauschen – «auch wenn ein Patient auf ein bestimmtes Mittel sehr gut eingestellt ist». Die Ausgabe von Opioiden in den Apotheken unterliegt unterdessen speziellen Richtlinien. Ein einfaches Rezept reicht nicht aus. Doch die Einnahme sei weit verbreitet, sagt Frick.

## Marktverschiebung durch Ukraine-Krieg möglich

Mit der Öffnung des Pflichtlagers hofft das BWL, dass sich die Lage zumindest kurzfristig etwas entspannen wird. Mit ihm kann unterstützend in das Marktgeschehen eingegriffen werden. Bereits in den vergangenen Monaten senkte das BWL für einzelne Wirkstoffe den Umfang der Lagerpflicht mehrmals leicht, damit der Schweizer und somit auch der Liechtensteiner Markt versorgt werden konnte. Bei der nächsten Lieferung wurden die Lager jeweils wieder auf die ursprüngliche Menge aufgefüllt. «Die Versorgungssituation hat sich in diesem Zeitraum aber nicht verbessert», schreibt das BWL.

Die Gründe, weshalb es überhaupt zu Lieferengpässen

kommt, sind unterschiedlicher Natur. Unter anderem sind gemäss BWL Kapazitätsprobleme in der Herstellung der komplexen Produkte entstanden, die den Wirkstoff über einen längeren Zeitraum verzögert freisetzen. Ausserdem werden einzelne Arzneistoffe zentralisiert an wenigen Standorten, die sich meist in China oder Indien befinden, hergestellt. Ausfälle oder Qualitätsprobleme wirken sich in der Herstellungskette weltweit aus. Nicht zuletzt erwarten einige Experten, dass der Ukraine-Krieg die ohnehin angespannte Lage auf dem globalen Schmerzmittelmarkt noch verschärfen könnte. Auch das BWL geht davon aus, dass es zu einer Verschiebung im Markt kommen könnte. Auf Anfrage bestätigt das Schweizer Pharmaunternehmen Novartis, dass die Experten des Konzerns die sich weiterhin schnell verändernde Situation genau beobachten würden. «Novartis und Sandoz sind in über 200 Ländern tätig und verfügen über umfangreiche Erfahrungen, um Medikamentenlieferketten in Zeiten von Unruhen oder Konflikten aufrechtzuerhalten», betont Satoshi Jean-Paul Sugimoto, Direktor der externen Kommunikation Schweiz von Novartis.

# WIR WOLLEN IHR AUTO!

GARAGE  
WEILENMANN



Mercedes-Benz



smart

Jeep®